



Zu 14 Einsätzen ist der Ortenauer Hagelflieger im vergangenen Jahr aufgestiegen.

Hagelabwehr Ortenau blickt auf erfolgreichen Start zurück

Zweiter Hagelflieger

Die Hagelabwehr Ortenau wird ein zweites Flugzeug zur Hagelabwehr einsetzen und gleichzeitig das Schutzgebiet um das Karlsruher Stadtgebiet erweitern, so der Mitgliederbeschluss. Möglich wird die Aufstockung durch den Einstieg des Versicherungsunternehmens BGV Badische Versicherungen.

Franz Benz, Vorsitzender der Hagelabwehr Ortenau, hatte jüngst bei der Mitgliederversammlung in der Baden-Badener Winzergenossenschaft gute Neuigkeiten: „Die BGV will bei uns Mitglied werden und – sie bringt so viel mit, dass wir uns einen zweiten Flieger leisten können.“ Das neue Schutzgebiet soll das Stadtgebiet von Karlsruhe mit einschließen und ist deutlich kleiner als das bisherige. Somit wird der Nutzen für die Hagelabwehr Ortenau und damit der Schutz des gesamten Gebiets vor Hagelschäden „deutlich wachsen“.

Durch die BGV mit Sitz in Karlsruhe als Mitglied verspricht man sich auch zusätzliche Kontakte zu anderen Versicherungen und erhofft sich so für die Zukunft weitere Mitglieder. „Dass die BGV die Beteiligung an einem Hagelflieger so positiv sieht, liegt mit daran, dass auch die WGV Versicherungen im Würtembergischen mit einem eigenen Hagelflieger sehr gute Erfahrungen machen“, berichtete Benz. Pilot Frank Kas-

parek wird nun auf die Suche nach einem geeigneten Flugzeug gehen. Künftig werden mindestens drei beziehungsweise vier Piloten in Bereitschaft und im Einsatz sein. Der Verein hofft, dass der zweite Flieger zur Saison 2016 schon fliegen kann.

Ganze 14 Mal ist der Hagelflieger im vergangenen Jahr aufgestiegen. Bereitschaft hatte die Crew an 43 Tagen. Den ersten und auch größten Einsatz flogen die Piloten am 13. Mai, als eine mächtige Gewitterfront im Raum Freiburg große Hagelschäden verursacht hat. Hier war das Ortenauer Flugzeug im

südlichen Schutzgebiet bei Ettenheim im Einsatz. „Die Winzer berichteten uns, dass es auch gehagelt hat, aber der Hagel war butterweich“, schilderte Franz Benz. Und somit konnte von Reb- und Obstanlagen Schaden abgewendet werden. Anfragen aus den Anbaugebieten südlich der Ortenau habe der Verein abgelehnt. „Wir konzentrieren uns auf das bisher erreichte und finanzierte Gebiet.“ Außerdem müsse das Geld vor Ort organisiert werden, um einen Hagelflieger zu finanzieren. Dazu müsse man potenzielle Ansprechpartner persönlich kennen. Trotzdem ist Franz Benz bei Bereichsversammlungen vor Ort, um Winzer über die guten Erfahrungen aus der Ortenau zu informieren. „Wir sind gerne bereit zu helfen, aber wir werden nicht in Richtung Süden ausweiten.“ suwa-wortwahl



Bilder: suwa-wortwahl

Freude bei der Hagelabwehr Ortenau e.V., vorne, v. l.: Vorsitzender Franz Benz, Geschäftsführer Manfred Bannwarth, Pilot Frank Kasperek. Hintere Reihe (v. l.): die Beiräte Stefan Huschle und Jochen Adam, der stellvertretende Vorsitzende Wendelin Obrecht (OGM).

Kürnbach

Glühweinwanderung

Wo der Glühweinkessel über dem offenen Lagerfeuer dampft, heißer Wein mit der Kelle in Tassen gefüllt wird, da wünscht man sich im Schwarzeslingdorf Kürnbach ein gutes neues Jahr.

Traditionell hatte die „Projektgruppe Schwarzesling“, bestehend aus Weinerzeugern und der Gemeindeverwaltung, auch in diesem Jahr zu einer Glühweinwanderung eingeladen.

Die Tour führte auf eine 4,8 Kilometer lange Wanderstrecke durch eine reizvolle Landschaft mit Hohlwegen, Streuobstbäumen und Rebanlagen. Weinguidе Manuela Hergesell erläuterte den Wein und die Arbeit in den Weinbergen. Auf einer Anhöhe



Bild: Dettlef Brötzmann

Das hat was – fanden die Mitglieder der Projektgruppe Kürnbach und veranstalteten eine Glühweinkesselwanderung mit Schwedenfeuer.

am Waldrand bot sich ein schöner Ausblick hinunter auf das Kraichgauer Schwarzeslingdorf. Ziel der Wanderung war ein Wanderparkplatz in der Nähe des Schlosswiesensees, wo sich die Wanderer bei einem Vesper stärken und den Glühwein, hergestellt nach einem alten, geheimen Hausrezept eines Winzers, in der hereinbrechenden Dämmerung genießen konnten. Romantisches Schwedenfeuer entlang des Weges wies in der Dunkelheit den Weg zurück ins Dorf. Brötzmann

Herausforderung durch den Klimawandel

Begrünung ist nicht gleich Begrünung

Das sehr spezielle Weinjahr 2015 wirft mehr denn je die Frage auf, wie der Weinbau mit den immer schwierigeren Umweltbedingungen umgehen kann. Einerseits ist damit die Änderung der Klimabedingungen gemeint. Andererseits auch Umweltauflagen und sonstige äußere Einflussfaktoren.

Bei der Bodenpflege müssen unterschiedliche Aspekte berücksichtigt werden, zum Beispiel CO₂-Bilanzen, Verminderung der Grundwasserbelastung und Auflagen zur Bewirtschaftung.

Ein Meilenstein in der umweltorientierten Bewirtschaftung war die Einführung von Begrünungen zur Bodenpflege. Die Praxis wendet diese Verfahren schon über ein halbes Jahrhundert an. Dennoch werden veränderte Klimabedingungen – und damit notwendige Änderungen – in der Praxis immer noch zu wenig bedacht. Stattdessen werden bewährte Systeme oft, trotz Trockenstress und Starkregen, nach eingefahrenem Schema abgearbeitet.

Aber es gibt viele gute Gründe, die Themen Begrünung, Dauerbegrünung und Gründüngung im Weinbau unter den aktuel-

len, geänderten Rahmenbedingungen näher zu betrachten. Sie verbessern die Bodenqualität und die Befahrbarkeit der Fahrgassen. Außerdem können sie unter Umständen Krankheiten verringern oder bekämpfen. Immer wichtiger werden zukünftig die Stickstofffixierung aus der Luft, der Aufschluss von Nährstoffen und nicht zuletzt die Nährstoffspeicherung über die Wintermonate. Richtig geführt sind Begrünungen eine der Möglichkeiten zur Bodenernährung und zum Aufbau von Humus. Aber keine Begrünung kann alle Ansprüche und Wünsche zugleich erfüllen. Je nachdem, was mit dem Bodenpflegesystem erreicht werden soll, kommen Einzelsaaten oder Mischungen infrage. Auch die Einsaattermine und die Art der Begrünung sind für das Wachstum der Re-



Bilder: Ochlfener

Kostenlose Helfer bei der Verbesserung der Bodenstruktur sind Regenwürmer.

ben enorm wichtig. Bei der Auswahl sollten einige Grundsätze beachtet werden:

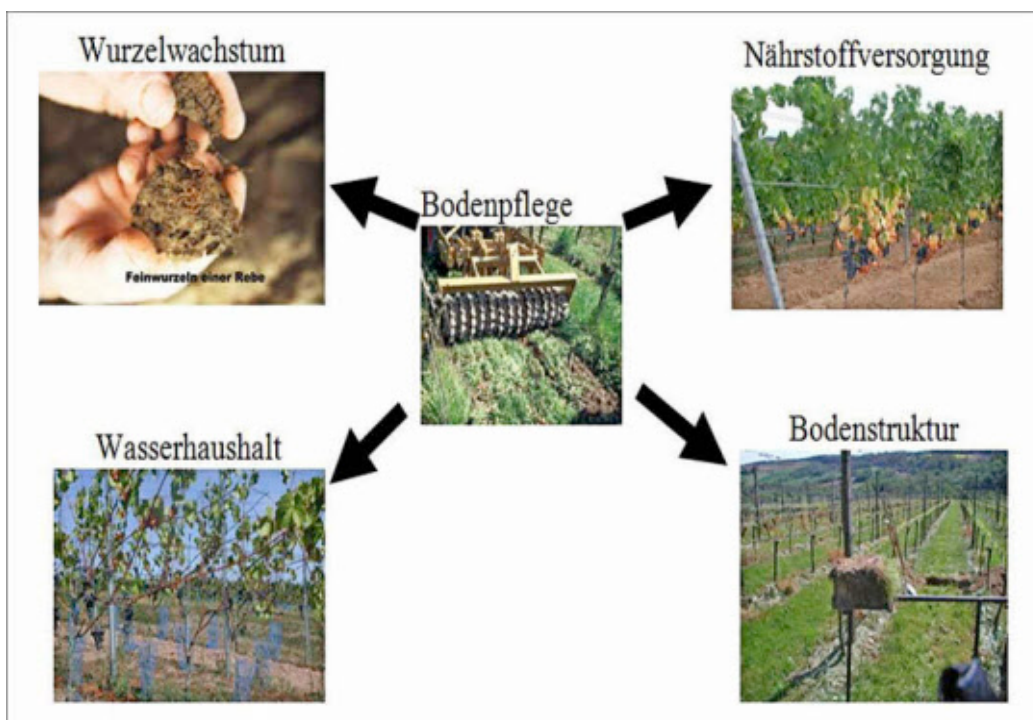
Begrünung und Wurzeln

Bei den heute gängigen Erziehungsarten mit rund 1,20 m Stock- und 2 m Reihenabstand stehen der einzelnen Rebe ungefähr 2,40 m² Standraum zur Verfügung. Die Tiefe des durchwurzelbaren Horizontes definiert den Raum, aus dem die Pflanze Nährstoffe und Wasser entnehmen kann. Auf nährstoffreichen Böden können das 60 cm Tiefe sein. Dann stehen ungefähr 1,5 m³ Bodensubstrat

zur Verfügung. Das aktive Wurzelwachstum entscheidet über die Nährstoff- und Wasseraufnahme, die über die Wurzelspitzen geschieht, die aber nur rund acht Tage lang aktiv sind und dann verbräunen. Ihr Wachstum wird unter 8 °C stark gehemmt, ebenso durch Verdichtungen und Wurzelkonkurrenz. Wurzelschnitte hingegen steigern die Wurzelneubildung ebenso wie ein guter Wasser-, Nährstoff-, Humus- und Luftgehalt im Boden. Innerhalb von zwei Jahren ist in den meisten Fällen der zur Verfügung stehende Boden durchwurzelt. Es entsteht eine höhere Konzentration von aktiven Wurzelspitzen in der Mitte der Fahrgassen. Unter der Fahrspur und unter den Rebzeilen finden sich weniger Wurzelspitzen (Dachtraueffekt und Verdichtungen). Die Wurzeln sind außerdem ein wichtiges Speicherorgan für die Rebe.

Begrünung und Wasser

Zunächst hängt die Wasserhaltefähigkeit eines Bodens von der Bodenart ab. So hat zum Beispiel ein Sandiger Lehm eine Feldkapazität von 24,5. Dies bedeutet, dass ein Quadratmeter Boden mit 10 cm Mächtigkeit 24 Liter Wasser hält. Davon sind bei einem Lössboden beispielsweise 18,5 Liter Wasser pflanzenverfügbar. Dieser Boden hat also eine nFK (nutzbare Feldkapazität) von 18,5. Diese Feldkapazität und der nutzbare Anteil daran verändern sich mit der Bodenart und



Einfluss der Bodenbearbeitung auf die verschiedenen Elemente des Anbausystems im Weinberg.